Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

43 (20.2.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 43
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
20. Februar 1932

10. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung

Berlin, 19 Febr. Die **starken Devisenabflüsse** der letzten Wochen sind offenbar in erheblichem Umfang darauf zurückzuführen, daß **Inländer unter Mißachtung der bisherigen Vorschriften zum Zweck der Kapitalflucht Reichsmarkbeträge in das Ausland geschafft haben**, und daß Ausländer es verstanden haben, die Beschränkungen zu umgehen, denen der Erlös ihrer im Inland getätigten Effektenverkäufe unterliegt. Die Reichsregierung hält es im Einvernehmen mit der Reichsbank für erforderlich, diesen Machenschaften nachdrücklichst entgegenzutreten. Die heute erlassene 10. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung bestimmt daher, daß **Reichsmarknoten, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet an inländische Kreditinstitute eingezahlt werden, dort nur auf Sperrkonto gutgebracht werden dürfen.** Ebenso kommen Einzahlungen von Ausländern, die im Inland als Ausländerzahlungen betrachtet werden, zunächst auf Sperrkonto.

Einige weitere Vorschriften der Verordnung sind dazu bestimmt, **Lücken in den Devisenbestimmungen zu schließen.** So soll künftig ebenso wie schon bisher der Erlös aus Wertpapierverkäufen auch der Erlös aus der Liquidierung anderer inländischer Vermögensanlagen von Ausländern, insbesondere aus Grundstücksverkäufen, auf ein Sperrkonto gebracht werden.

Vollversammlung des Völkerbundes zum 3. März einberufen

Vollversammlung des Völkerbundes zum 3. März einberufen.

T.U. **Genf**, 19. Febr. Der Völkerbundsrat hat am Freitag abend nach vierstündigen Verhandlungen aufgrund des Antrages der chinesischen Regierung beschlossen, eine außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes zum 3. März nach Genf einzuberufen. Sämtliche 54 Mitgliedstaaten des Völkerbundes werden ersucht, Vertreter zu der Vollversammlung zu entsenden. Die chinesische und japanische Regierung werden aufgefordert, unverzüglich eine eingehende Darlegung der Konfliktslage zu übermitteln. Die Verhandlungen, die der Völkerbundsrat seit fünf Monaten über den japanisch-chinesischen Konflikt geführt hat, werden damit abgebrochen und die weitere Behandlung des Konfliktes der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes überwiesen.

*

Die Memelfrage am Samstag nachmittag vor dem Rat. — Die bisherigen Verhandlungen erfolglos.

T.U. **Genf**, 19. Febr. Der Völkerbundsrat ist vom Ratspräsidenten Paul Boncour zu Samstag nachmittag zur Behandlung der Memelfrage einberufen worden.

Der Ausgang der Verhandlungen im Rat ist, soweit sich bisher übersehen läßt, noch völlig ungewiß. In den Verhandlungen, die der Berichterstatter des Völkerbundsrates, der norwegische Gesandte Colban, mit den Juristen der englischen, französischen und italienischen Abordnung, sowie den beiden beteiligten Abordnungen geführt hat, sind die deutschen Forderungen auf Sicherung der Memelautonomie, Wiederherstellung des gesetzmäßigen Zustandes und Feststellung der Gesetzwidrigkeit der litauischen Maßnahmen deutlich zum Ausdruck gekommen; jedoch ist es bisher nicht gelungen, eine Lösung zu finden, da alle Vorschläge Colbans an dem hartnäckigen Widerstand des litauischen Außenministers Zaunius gescheitert sind. Der litauische Außenminister hat in den Verhandlungen planmäßig nicht nur alle Vorschläge abgelehnt, sondern auch das Bestehen eines Rechtsbruches bestritten und sogar die Zuständigkeit des Völkerbundsrates bezweifelt. Von litauischer Seite ist sogar die Frage aufgeworfen, ob nicht zuerst die Zuständigkeit des Völkerbundsrates und das gesamte Verfahren vor dem Völkerbundsrat in der Memelfrage durch den Internationalen Haager Gerichtshof geklärt werden solle.

Oesterreichs wirtschaftliche Ermächtigungsgesetze vom Nationalrat genehmigt

T.U. **Wien**, 19. Febr. Der Nationalrat hat am Freitag die beiden wirtschaftlichen Ermächtigungsgesetze mit der Abänderung, daß die Zuständigkeit vom Hauptausschuß an das Parlament übergeht, wenn ein Viertel der Mitglieder des Hauptausschusses einer Maßnahme widerspricht, endgültig angenommen. Für die Gesetze stimmten die Christlichsozialen, der Landbund und die Sozialdemokraten. Ein christlichsozialer Antrag auf Schluß der Wintertagung des Nationalrates am 25. Februar wurde in namentlicher Abstimmung mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

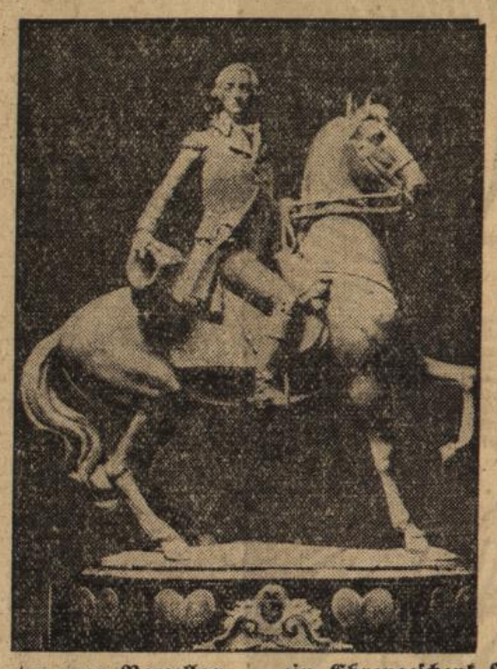
Der Nationalrat setzte ferner dem in der Verfassung vorgesehenen Ausschuß zum Studium einer ständigen Verfassung ein. In der Aussprache erklärte der großdeutsche Abgeordnete Dr. Schneider u. a.: Sollte er gelingen, auf diesem Gebiete etwas Brauchbares zu schaffen, dann könnte Oesterreich beim Anschluß an das Deutsche Reich ein Angebinde mitbringen, das auch dem Deutschen Reich wertvoll sein würde. Es wäre dann möglich, daß in Oesterreich die Keimzelle einer Verfassung entsteht, die dem deutschen Volke die Hoffnung auf eine Art eigener Entwicklung gibt.

Henderson empfängt die Kriegsopfer

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, empfing kürzlich die zu einer Sitzung nach Genf einberufenen Mitglieder des Vorstandes der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer (Ciamac), die fünf Millionen Kriegsopfer, die in 29 Landesverbänden in 12 verschiedenen Staaten vereinigt sind, vertritt. An dem Empfang nahmen als Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen der Reichstagsabgeordnete Roßmann-Stuttgart und der Bundesvorsitzende Pländer-Berlin teil. Henderson erklärte, die moralische Unterstützung seiner Friedensarbeit durch die Verbände der Kriegsopfer wäre ihm außerordentlich erwünscht, denn die Ciamac bestehe aus Menschen, die am meisten dazu berufen seien, die Völker vor einem neuen Krieg zu warnen. Er hege im Gegenteil die bestimmte Hoffnung, daß die Konferenz zu einem greifbaren und wichtigen Ergebnis führen werde. Er bat die Vertreter der Kriegsopfer, diesen Optimismus zu teilen und in ihrer Heimat diese Botschaft und diesen festen Glauben zu verbreiten.

Redeverbot für Dr. Goebbels aufgehoben

T.U. **Berlin**, 19. Febr. Das vom Berliner Polizeipräsidenten über den nationalsozialistischen Berliner Gauleiter, Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels, verhängte Redeverbot ist mit Wirkung von Montag, den 22. Februar aufgehoben worden.



Washington aus Porzellan — ein Ehrengeschenk Oesterreichs an die Vereinigten Staaten.

Ein Reiterstandbild Washingtons aus Porzellan, dessen Entwurf von dem Wiener Bildhauer Doebrich stammt, wurde aus Anlaß des 200. Geburtstages des großen amerikanischen Staatsmannes von der österreichischen Regierung den Vereinigten Staaten als Ehrengeschenk übergeben.

Ein Besuch in der Londoner russischen Botschaft, der Aufsehen erregte

T.U. **London**, 19. Febr. In diplomatischen Kreisen Londons hat es erhebliches Aufsehen erregt, daß der englische Außenminister Sir John Simon persönlich an einem Empfang in der russischen Botschaft teilgenommen hat, während der damalige Außenminister Sir Houston Chamberlain sich stets durch einen Beamten des Foreign Office vertreten ließ. Außer dem deutschen, türkischen und japanischen Botschafter sind Mitglieder des Londoner diplomatischen Korps bisher nicht bei Festlichkeiten auf der russischen Botschaft persönlich anwesend gewesen, sondern haben sich darauf beschränkt, die Einladung formell anzunehmen.

Deutschland

Ein Aufruf des Stahlhelm

Berlin, 19. Febr. „Der Stahlhelm" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ritterlicher Kampf" einen Aufruf, in dem im einzelnen die Haltung des Stahlhelm gegen die Kandidatur Hindenburg noch einmal begründet wird. Der Herr Reichspräsident habe es abgelehnt, sich von Dr. Brüning als Reichskanzler zu trennen und der Anregung der Bundesführer zu folgen, eine Kandidatur erst für den zweiten Wahlgang in Erwägung zu ziehen. Zum Schluß heißt es: Wir würdigen mit Ernst und Ehrfurcht die Gründe, die den Generalfeldmarschall zu seiner Entschließung bestimmt haben. Uns zwingen andere Gründe auf einen anderen Weg. Hindenburg hält seinem Kanzler Brüning die Treue. Wir müssen uns selbst, unserer Idee, unserer Sache die Treue halten. So wird der Kampf unausweislich. Doch in dem Augenblick wollen wir uns und dem Manne, mit dem uns trotz allem unser Soldatentum vereint, geloben: Es soll ein ritterliches Kämpfen werden!

Eine Entschließung der Deutschnationalen zu den bevorstehenden Reichspräsidentenwahlen

Berlin, 19. Febr. In der letzten Parteivorstandssitzung der Deutschnationalen wurde, wie von der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei mitgeteilt wird, eine Entschließung angenommen, die sich gegen eine Benachteiligung der Partei und des übrigen Teiles der Rechtsopposition bei der Handhabung der Notverordnungen in dem bevorstehenden Wahlkampf wendet. Die Deutschnationale Volkspartei fordert zu Beginn der bevorstehenden Wahlkämpfe die **Aufhebung der Notverordnungen, die eine Einschränkung der Presse- und Redefreiheit bezwecken.** Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird im Reichstag dahingehende Anträge stellen.

Neue landwirtschaftliche Notverordnung

Berlin, 19. Febr. Das Reichskabinett hat eine neue Notverordnung zur Ergänzung der **Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben und über das Sicherungsverfahren verabschiedet.** Der Reichspräsident hat diese Verordnung unterzeichnet. Es handelt sich im wesentlichen um Ergänzungen des dritten Teiles der 4. Notverordnung vom 8. Dezember und der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931.

Die SAP. für Thälmann

Berlin, 19 Febr. Die Parteileitung der SAP hat beschlossen, bei der Reichspräsidentenwahl für den von der KPD. aufgestellten Kandidaten Ernst Thälmann einzutreten.

Die Berliner Gastwirte beschließen Bierboykott

Berlin, 19 Febr. Der Kampfausschuß der Gastwirte hat in einer Versammlung beschlossen, am Montag, **den Bierboykott durchzuführen.** Der Boykott soll sich nicht allein auf Bier und Weißbier erstrecken, sondern alle Produkte der Großbrauereien umfassen. Von einer Schließung der Lokale will man absehen.

Beileid des sächsischen Ministerpräsidenten

Dresden, 19. Febr. Zum Ableben des ehemaligen Königs Friedrich August von Sachsen hat der Ministerpräsident dem Familienoberhaupt des Hauses Wettin das Beileid der Regierung ausgesprochen. Ferner hat der Ministerpräsident angeordnet, daß am 23 Februar, dem Tage der Beisetzung, die staatlichen Dienstgebäude und Schulen halbmast zu beflaggen sind.

Zusammenschluß Barmer Bankverein - Commerzbank perfekt.

T.U. **Berlin**, 19. Febr. Wie dem D.H.D. von zuständiger Stelle bestätigt wird, kann der angekündigte Zusammenschluß der Commerz- und Privatbank A.G. mit dem Barmer Bankverein als beschlossen angesehen werden.

Aus der Geschichte der Gottlosigkeit

cp. — Wenn heute die Gottlosenbewegung eine so ungeheure Ausdehnung gewonnen hat, dann sollte bei dem Kampf gegen sie nie vergessen werden, daß ihre Wurzeln tief im bürgerlichen Geistesleben liegen. Schon 1878 hat der Sozialdemokrat Bebel im Reichstag darauf hingewiesen: „Ich glaube fest, daß der Sozialismus schließlich zum Atheismus führen wird. Wer hat denn aber diese atheistischen Lehren, die Ihnen so viel Sorgen und Verdruß machen, wissenschaftlich und philosophisch begründet? Waren das vielleicht Sozialdemokraten? Waren die Edgar und Bruno Bauer, die Feuerbach, die David Strauß und Ernst Renan — waren das Sozialdemokraten? Das sind Männer der Wissenschaft... Wir haben diese atheistischen Ansichten auf Grund unserer wissenschaftlichen Ueberzeugung adoptiert und halten uns für verpflichtet, sie weiter zu verbreiten und in die Massen zu tragen".

Also ein Teil unserer Wissenschaft des 19. Jahrhunderts schuf die Grundlagen des Atheismus und gab damit der heutigen freidenkerischen Massenbewegung das geistige Rüstzeug ihres Kampfes. Wenn man so aus gewissen Kreisen unserer wissenschaftlichen Bildung der Atheismus in die breiten Massen unseres Volkes sickerte und von diesen umso gieriger aufgenommen wurde, je mehr deren Dasein und Arbeit entwurzelt und entpersönlicht wurde, so muß auch in diesen Kreisen zuerst wieder die Umkehr einsetzen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir an einer solchen Wende. August Winnig kennzeichnet sie so: „Vor 100 Jahren fand man den Unglauben am ehesten bei den Gebildeten, den frommen Glauben aber bei den einfachen Leuten. Jetzt erwächst aus dem tiefen Wissen ein neuer Glaube, und nun sehen wir den Unglauben bei der Masse, den Glauben aber am ehesten bei den Gebildeten... Das Volk glaubt immer, was seine geistige Oberschicht glaubt. Es ist nur die Frage, welche Menschen die geistige Oberschicht sein werden." Wer hört nicht die Verpflichtung, die aus diesen Worten an jeden ergeht?

Ausland

Regierung de Valera in Irland?

T.U. **London**, 20. Febr. Der Stand der irischen Wahlen war am Freitag um Mitternacht folgender: Republikaner 59, Regierungspartei 42, Unabhängige 10, Farmer 4, Arbeiterpartei 5, Unabhängige Arbeiter 2. Eine Bildung der Regierung durch de Valera gilt als gesichert, falls die Republikaner von der Arbeiterpartei unterstützt werden.

Einschränkung der deutschen Sprache in Lettland

Riga, 19. Febr. Das lettländische Kabinett **Skujeneek** beschloß, auf dem Wege der Notverordnung **ein Sprachengesetz für Lettland** zu erlassen, das unter anderem eine einschneidende **Beschränkung der Benutzung der deutschen Sprache** in Lettland bezweckt und bereits am 4. März in Kraft treten dürfte.

Wovon man spricht

Fußgänger mit Rückstrahler

Remscheid, 19. Febr. Zum Zwecke der Unfallverhütung hat man hier eine praktische Neuerung auf dem Gebiete des modernen Verkehrswesens eingeführt. Die Remscheider Straßenbahn hat die Streckenwärter mit Rückstrahler ausgerüstet, damit sie für Kraftfahrzeuge in der Dunkelheit schon von weitem erkenntlich sind. Um jeden Arm tragen die Beamten eine Binde mit je vier Rückstrahlern, die ihnen erhöhte Sicherheit in der Ausübung ihres Berufes sichern sollen.

Ein Hund erschießt seinen Herrn

Bromberg, 18. Febr. Die Deutsche Rundschau berichtet über ein eigenartiges Unglück, das sich in Jocewo bei Inowroclaw ereignete. Der Landwirt Ftutak beabsichtigte am Sonntag auf die Jagd zu gehen. Der Hund, der vor Freude an seinem Herrn emporsprang, geriet mit der Pfote in den Hahn der Flinte. Diese entlud sich und der Schuß drang Ftutak durch die rechte Kinnseite in den Kopf, sodaß er auf der Stelle getötet wurde.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Aufruf der Bayerischen Volkspartei für Hindenburg. Die Bayerische Volkspartei erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die Bayerische Volkspartei ruft ihre Freunde in Stadt und Land auf, geschlossen ihre Stimme für Hindenburg, den wahren Volkskandidaten, abzugeben.

Politische Zusammenstöße bei Liebenwerda. Zwischen Kommunisten, die eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen versucht hatten und der Landjägerei, die die etwa 400 Mann starke Menge zerstreuen wollte, kam es zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf von den Landjägern scharfe Schüsse abgegeben wurden. Sieben Kommunisten wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

Aufstand in Costarica. Im Anschluß an die Präsidentenwahl in Costarica ist ein Aufstand ausgebrochen. In einem Kampfe mit Regierungstruppen wurden acht Aufständische getötet.

Berlin erhält einen Washington-Platz. Im Einverständnis mit dem preußischen Staatsministerium hat der Polizeipräsident von Berlin beschlossen, zu der am 22. Februar gefeierten 200. Wiederkehr des Geburtstages von George Washington den westlichen Teil des Friedrich-Karl-Ufers vor dem Lehrter Bahnhof in Washington-Platz umzubenennen.

Familientod durch Gas. In Kamienitz bei Gleiwitz wurde der 68 Jahre alte Rentenempfänger Wrobel mit seiner Frau und drei Kindern im Alter von 13 und 8 Jahren sowie sechs Wochen in der Wohnung tot aufgefunden. Lediglich ein 3jähriges Kind war noch am Leben. Die fünf Personen sind einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen.

Der Oranienburger Mord aufgeklärt. Das furchtbare Verbrechen an dem Bierkutscher Müller, der am 9. Februar auf der Chaussee zwischen Summt und Lehnitz ermordet aufgefunden wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Die Mordkommission verhaftete den 28jährigen Arbeiter Köhler, den 29jährigen Arbeiter Behrend und seinen Schwager, den 23jährigen Arbeiter Barke. Köhler hat nach langem Leugnen ein Geständnis abgelegt und dadurch seine beiden Komplizen überführt. Es handelt sich um einen überlegten Plan.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Volkstrauertag 1932

Volkstrauertag! Ernst tönen die Glocken durchs badische Land, die einst in fröhlichem Klingen von den unvergleichlichen Heldentaten unserer lieben toten Helden Kunde gaben, derer das badische Volk heute in Dankbarkeit und Trauer gedenkt, die im Weltkrieg für des Vaterlandes Ehre freudig ihr Leben dahingaben. Heute kündet der Glocken eherner Klang von ihrem heiligen Sterben und dem deutschen Leid, das der Krieg als sein großes Vermächtnis zurückließ. In stiller Trauer steht das deutsche Volk an den Gräbern der zwei Millionen Toten, wo immer sie zum letzten Schlafe gebettet liegen, ob sie nun in der Heimat ihr Grab gefunden haben, ob ihre Gebeine in fremder Erde ruhen oder ob die kühlen Fluten der Meere sie decken. Wenn wir auch nicht überall ihre Gräber mit Blumen schmücken können, so neigen wir doch am heutigen Volkstrauertag in dankbarem Gedenken an sie alle vor der Allmacht des Todes demütig unser Haupt.

Wenn wir alle die Schicksalsschläge überdenken, die uns als Folgeerscheinungen des Krieges beschieden waren, so will es uns zuweilen scheinen, als ob ihr Opfertod vergeblich gewesen wäre. Aber dem ist nicht so. Nicht um Eroberungen zu machen, zogen sie hinaus auf die Kriegsschauplätze, sondern um die Grenzen des Reiches zu verteidigen, um Vaterland und Heimat die Schrecken des Krieges zu ersparen. Und dieses Ziel haben sie erreicht. Sie haben eine lebende Mauer gebildet, an der selbst die Uebermacht der Feinde zerschellte. Sie fielen auf dem Felde der Ehre in Einigkeit für Recht und Freiheit. Sie alle bleiben uns unvergessen. „Unsterblich macht der Helden Tod, der Tod fürs Vaterland", so kündet zur Zeit Friedrichs des Großen Gleim, der begeisterte Sänger der Grenadierlieder, und Theodor Körner, der in den Befreiungskriegen die Leier mit dem Schwert vertauschte, tröstete sein Volk in dem Glauben, daß „es Gott lieb ist, wenn Menschen ihrer Freiheit wegen sterben". Ein hohes sittliches Ziel begleitet alle unsere lieben Toten bei der Verteidigung des Vaterlandes in den Tod.

Aus der Tatsache des großen Sterbens und Leidens erwuchs die Erkenntnis, daß man unter den Völkern versuchen müsse, Streitigkeiten, die immer wieder auftreten werden, auf andere Weise zu schlichten als durch den Appell an die Waffen, fand die Idee des Menschheitsgedankens eine bedeutende Stärkung, die, ohne die Daseinsberechtigung der einzelnen Nation aufzugeben, doch ein Band zu schlingen versucht um die Völker, damit sie im Rahmen des Nationalen nicht zur Zerstörung, sondern zum gemeinsamen Wiederaufbau beitragen. In der Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Verständigung auch d e r Völker, die sich im großen Kriege als Feinde gegenübergestanden haben, wurzelt die Politik, die das Deutsche Reich in den letzten Jahren sich als Richtschnur vorangestellt hat. Wir Deutsche, die wir die Abrüstung durchgeführt haben, müssen gerade am heutigen Tage, da wir des unendlichen Leides des Krieges gedenken, erneut die Forderung in die Welt hinausrufen, daß man nun endlich auch in den anderen Staaten Ernst macht mit der Verpflichtung zur Abrüstung, die alle Staaten gemeinsam vereinbart haben, auf daß sich das Leid des Krieges mit allen seinen Folgen nicht wiederhole.

Neben dem Wunsch nach Ausgleichung der außenpolitischen Gegensätze tritt, noch lebhafter und inniger, der Wunsch zur innenpolitischen Einigkeit, daß die innerdeutschen Gegensätze abgemildert werden und nicht unüberbrückbar bleiben. Unsere Krieger und Toten zogen hinaus für e i n Vaterland und starben für e i n e, für ihre deutsche Heimat. Ihr Tod soll uns ein heiliges Vermächtnis und eine Mahnung sein, uns wieder zueinander zu finden und die Not der Zeit in Einigkeit zu überwinden. Daß die Anschauungen immer verschieden sein werden und daß es immer Parteien geben wird, ist eine Selbstverständlichkeit, aber über allem Trennenden sollte das Bekenntnis stehen zum großen deutschen Vaterland, für dessen Erhaltung unsere Toten ihr Leben dahingegeben haben, daß wir über alle trennenden Schranken hinweg uns zusammenschließen in einer brüderlichen deutschen Volksgemeinschaft, in der Einigkeit und Recht und Freiheit als des Glückes Unterpfand alle Brüder und Schwestern deutscher Zunge verbindet. Das ist die Mahnung der für uns Gefallenen. Dann wird die Tränensaat des Krieges, die Hoffnung auf Verwirklichung des Menschheitsgedankens unter voller Anerkennung der nationalen Eigenheiten, dann wird das Vermächtnis der Toten, die Einheit des Reiches, als heiliges Symbol ihres Todes weiterleben, und dann werden sich auch für unser liebes deutsches Vaterland die Dichterworte bewahrheiten:

Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seid und treu.

* * *

Notzeit in Deutschland! Die Not geht um in unserem Vaterland. In Hütten und Palästen, in Stadt und Land ist sie zu Gaste. Wie ein unheimliches Gift dringt die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit immer tiefer in unsere Seele.

Gedenket Eurer Schwestern und Brüder, die hungern und frieren, helft ihre Not zu lindern, gebt, so viel ihr noch geben könnt, sind die Rufe, die uns stündlich an das große Elend und den bitteren Ernst unserer Lage erinnern.

Auf allen Lippen schwebt die Frage: Werden wir einen Weg aus der Verzweiflung finden, oder müssen die letzten Funken Hoffnung verglimmen, da wir nicht mehr die Kraft aufbringen, die Glut zu entfachen zur heiligen Flamme glaubensfroher Zuversicht: Es muß doch wieder Frühling werden!

In eine solche Zeit hinein läuten die Glocken vom hohen Turm: Reminiscere. Gedenket der Toten des Weltkrieges! So mancher wird vielleicht sagen, laß die Toten ihre Toten begraben, wir haben jetzt keine Zeit, unser ganzes Denken und Tun gehört den Lebenden. Jene haben ausgekämpft und ausgelitten und schlafen in guter Ruhe, diese aber stehen mitten im Kampf um das tägliche Brot. An ihrer Seite zu stehen, ist höhere Pflicht, als Totenfeiern abzuhalten und die müden Seelen noch mehr zu belasten mit der Erinnerung an die furchtbare Stunde der Gewißheit: der, den du liebst, kehrte nicht heim.

Hätte der Volkstrauertag die Aufgabe, alte, vielleicht erst oberflächlich vernarbte Wunden wieder aufzureißen, wollte er, worauf sein Name allerdings hindeutet, Trauer in die Herzen unseres Volkes, der Eltern und Bräute, der Witwen und Waisen, der Kinder und Kindeskinder hineinsenken, dann hätte er seinen Zweck verfehlt. Welche Aufgabe der Volkstrauertag hat, darauf weist schon seine Festlegung auf einen Sonntag im Vorfrühling. Damals, nach dem Kriege 1813, als die Begeisterung über die Siege der deutschen Armee und die wieder errungene Freiheit überschäumte, damals lag es nahe, daß der preußische König einen Tag der Toten am letzten Sonntag des Kirchenjahres, unseren heutigen evangelischen Totensonntag, einführte, der das preußische Volk zur Besinnung mahnen und es an die Gräber der Gefallenen führen und es erinnern sollte, so wie die Natur jetzt im Absterben begriffen ist, wird auch für dich dermaleinst die Stunde kommen, da du bereit sein mußt. Das ist auch noch heute der Sinn des Totensonntags.

Es wäre also ein Unding, wollte man den Totensonntag und den Volkstrauertag zusammenlegen. Die Erinnerung eines ganzen Volkes an die 2 Millionen Toten des Weltkrieges kann nicht verquickt werden mit der Trauer der Familie um den Verlust eines Angehörigen, den vielleicht Alter oder Krankheit dahingerafft hat. Diese haben größtenteils ihre Aufgabe erfüllt gehabt, als der Tod sie abberief, jene 2 Millionen aber waren fast alle lebensfrische Männer in der Vollkraft ihres Schaffens, die ihr Leben freiwillig hingaben, damit Deutschland lebe.

Die Kirche lehnt daher auch eine Zusammenlegung beider Tage auf das entschiedenste ab. Sie hat erkannt, daß es einfach nicht möglich ist, beide Gedanken miteinander zu verbinden, denn entweder würde die Erinnerung an unsere Gefallenen verflachen oder der Totensonntag würde seiner jetzigen Bestimmung beraubt und ginge damit der Kirche verloren. Beides wäre nicht wieder gutzumachen.

„Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden!"

Nicht ist daher der Volkstrauertag ein Tag der Trauer, des Verlierens in Klage und Mutlosigkeit, sondern ein Tag des Aufbruches, des ernsten Willens, das Vermächtnis dieser 2 Millionen zu erfüllen. Ueber dem Totensonntag oder dem Allerseelentag steht das uralte Philosophenwort: Die Hoffnung ist bei den Lebenden; der Volkstrauertag sagt uns aber: sie ist auch bei den Toten!

Volkstrauertag feiern bedeutet also: aus der Vergangenheit schöpfen, um für die Zukunft zu bauen.

Siehe, Deine Gefallenen kommen am Volkstrauertag zu Dir. Sie sind eine Saat, die von Gott in unsere Herzen gesät ist, um frisches Leben und neue Kräfte zu treiben, die Kräfte, die sie befähigte, in Not und Tod auszuhalten: der Glaube an das Recht, die Hoffnung auf den Sieg und die Liebe zur Heimat.

Reminiscere heißt: zielsicheres Vorwärtsschreiten im Geist und Willen derer, die von uns gegangen sind.

Das Gedenken an unsere Toten gibt uns den Glauben wieder, jenen unerschütterlichen Glauben, der sie beseelte, als sie in den Kampf gingen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

Volkstrauertag, an der Schwelle des Frühlings, bringt uns die Hoffnung auf die Wiederauferstehung unseres Volkes und Vaterlandes, auf die Sonne, die durch die Wolken bricht, wenn jetzt auch noch der Sturm durch die deutschen Gaue fegt und alles niederzureißen droht.

Und letztens soll aus der Erinnerung jene Liebe wieder erwachsen, die auch zum letzten Opfer bereit ist. Auf diese Liebe weist uns auch der Passionssonntag. Jesus Christus opferte sich, um uns Frieden zu geben. So werden wir von der Liebe unserer Gefallenen hingeführt zu der ewigen Liebe Gottes.

Volkstrauertag in der Passionszeit! Ueber uns leuchtet versöhnt das Kreuz von Golgatha und vor uns stehen die 2 Millionen Kreuze der Gefallenen, von denen es herüberklingt als Fanal in eine neue deutsche Zukunft:

„Als die Sterbenden und siehe, wir leben!"

Ehrt die Ruhe der sechzigtausend Soldaten!

Ein Deutscher wandert über das Trümmer- und Gräberfeld des Hartmannsweilerkopfes

Von Dr. Ludwig Hartmann

Hinter den dunklen Berghäuptern des Schwarzwaldes ist das Tagesgestirn emporgestiegen. Noch kämpft es mit den Nebeln, die über dem Rheintal brauen. Vereinzelte Kraftwagen surren die spiegelglatte Landstraße entlang, die aus dem Sundgau, von Sennheim her, am Rande des Wasgenwaldes nordwärts zieht. Nur selten macht einer von ihnen halt, wo sich an der Wegkreuzung im Dunkel überhängender Zweige neben dem Muttergottesbild das Schild erhebt: „Grand Ballon — Vieil Armand." Neugierig mustern schwarzhaarige Männerköpfe unter den blauen Baskenmützen aus dem Wageninnern heraus den Wandersmann im Lodenrock und Jägerhut: „Ein Boche!" Der betrachtet aufmerksam die Inschrift des Wegweisers, blättert im Führer: Aha, Grand Ballon nennt man jetzt den Großen Belchen. Und Vieil Armand — das ist also der Hartmannsweilerkopf! Ja ja, es fällt dem Franzmann doch schwer, solch urdeutsche Worte zu übersetzen. Doch vorwärts!

Hinter Wattweiler läßt der Wanderer die geräuschvolle Verkehrsstraße hinter sich. Zuvorkommend geleitet der Wirt zum Goldenen Löwen — jetzt Lion d'Or — den Fremdling auf den Pfad, der zum Hartmannsweilerkopf hinaufführt. Dann bleibt der Deutsche allein. Der Schatten hoher Bäume nimmt ihn auf. Bald leuchtet von einem mächtigen Stamme ernst und eindringlich die Mahnung herab: „Respectez le repos des 60 000 Soldats tombés dans de champ d'honneur! — Ehrt die Ruhe der 60 000 Soldaten, die auf diesem Felde der Ehre gefallen sind!" Noch eine kurze Weile geht der Marsch durch das Waldesdunkel. Dann ändert sich mit einem Schlage das Bild. Eine neue Welt tut sich vor den Blicken des Wanderers auf. Verschwunden sind die hohen Laubkronen. Niedriges Gebüsch kriecht den Abhang hinauf. Aus wildem, regellosem Gestrüpp ragen tote zerfetzte Baumstümpfe anklagend in den flimmerden Sonnenglanz. Rostige Ketten, breite Eisenbänder schlingen sich um die rindenlosen zerspellten Stämme, die modernden Pflanzenleichen vor dem unabwendbaren Zusammenbruch bewahrend. Gleich spinnendürren Totenfingern winden sich rostige Drahtschlingen von den Baumkadavern; in grellem Weiß blitzen die Porzellanköpfe aus dem violetten Grau der gemordeten Kinder Floras. All die Soldatenfriedhöfe, die hier und an der ganzen Kampflinie die Leiber der toten Krieger bergen, reichen nicht an den erschütternden Ernst dieser stillen und doch so beredten Versammlung verstümmelter Baumleichen heran, die einst — da noch die Lebenssäfte in ihnen kreisten — Zeugen des gewaltigsten Völkerringens waren.

Zögernd schreitet der Fuß des Wanderers auf dem schmalen Pfade bergan. Und doch — auch hier triumphiert das Leben über den Tod. Kinderlachen schreckt den Einsamen aus der Versonnenheit. Elsässische Buben und Mädchen pflücken die roten süßen Beeren von den Sträuchern, die zwischen Gesteinstrümmern, aus Schützengräben und Unterständen emporwuchern. „Gute Morsche!" klingt es an das Ohr des Deutschen. „Villa Storchnest" grüßt es von dem Eingang einer geräumigen Höhle herab, die laut Inschrift einst süddeutsche Landwehrmänner beherbergte. Fremd steht inmitten des Durcheinanders von Gestrüpp, Eisen und Holz das glatte, glänzende Denkmal mit den Gestalten feldgrauer Kämpfer. Ihre Bilder blicken in die lachende Rheinebene hinab. Drunten wallt der deutsche Schicksalsstrom, den sie bis zum letzten Atemzuge verteidigt haben. Ihn sahen sie vor sich, als der Granatenhagel sie umheulte, und sie hielten stand bis ihnen der Schmachfriede, das trügerische Vertrauen auf das Lügengewebe der 14 Punkte, das Schwert aus der Hand riß.

Droben auf der Höhe scharwerken Arbeiter an dem Leuchtturm, der die Menschen drunten im Tale daran erinnern soll, daß sich viele Reihen von Grabkreuzen an seinem Fuße dahinziehen. Breit schlängelt sich die Trikolore von den Dächern der Kantinen an der großen Verkehrsstraße.

Den deutschen Wanderer lockt es nicht, inmitten des Sprachgewirrs fremdländischer Schlachtfeldbesucher Einkehr zu halten. Eilends taucht er in dem Waldesdunkel unter, dem höchsten Gipfel des Wasgenwaldes entgegen. Dann umgibt ihn aufs neue die Stille der Natur. Saftige grüne Matten ziehen sich an den Hängen hinauf. Vertraut grüßen die dunklen Riesen des Schwarzwaldes vom jenseitigen Ufer des Stromes herüber. Hüben wie drüben erheben sich Höhen, die den Namen Belchen führen. Gibt es einen deutlicheren Beweis für die Wahrheit des Wortes, daß der Rhein „Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze" ist?

Abendliche Stille breitet sich über die Hänge des Wasgenwaldes. Steiler wird der Pfad. Unweit des Gipfels lädt eine freundliche Meierei zur Rast. Auf den blankgescheuerten Tischen funkelt heimischer Rebensaft in blanken Gläsern. Aufmerksam betrachtet man den Ankömmling im Lodenrock und Jägerhut. Sind es Franzosen? Ist es ratsam, sie in welscher Sprache zu begrüßen? Aber da schallen ihm von allen Seiten deutsche Laute entgegen. Einheimische aus Sulz und Gebweiler sind mit ihren saarländischen Verwandten, die bei ihnen zu Besuch weilen, hier hinaufgestiegen, ihnen die Schönheit der elsässischen Landschaft zu weisen. Und ein vierschrötiger Eisenbahner aus Saarbrücken, das gesunde Antlitz noch von der Anstrengung des Aufstiegs gerötet, haut auf den Tisch: „Wir Saarländer sind deutsch, und wir bleiben deutsch" Schmunzelnd hört es der verwitterte Schwiegervater aus Gebweiler und trinkt der schwarzäugigen Tochter listig zu. Wohlweislich vermeiden es die Einheimischen, sich zu dem Treugelöbnis des Saarländers zu äußern. Aber es ist alles andere als Entrüstung, was aus ihren Mienen spricht. Und der Deutsche, den noch soeben das Grauen des Trümmer- und Leichenfeldes auf dem Hartmannsweilerkopf durchrüttelte, fühlt aufs neue die Gewißheit, daß auch der furchtbare Aderlaß des Weltkrieges die Lebenskraft eines Volkes nicht zerstören kann, solange es „zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält".

Aus Stadt und Land

K.D.F. **Durlach,** 20. Febr. Vergangenen Donnerstag, 11. 2. hatte der Kath. Frauenbund zu einem Aussprachenachmittag eingeladen. Frau Klara Philipp besprach in ihrem Vortrag all die vielen Dinge, die eine Hausfrau nicht nur wissen, sondern auch ausführen muß, die mit Grundlage sind zu einer sparsamen Haushaltführung. Dem Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache. Aus den Reihen der Hausfrauen selbst wurde viel praktisches in Anregung gebracht. Da die Zusammenkunft zu Beginn der Faschingszeit fiel, führte Frau Clara Philipp im 2. Teil des Vortrages in ganz feiner Weise die Gedanken des Fastens in erzieherischer und gesundheitlicher Weise aus. Es wurde lebhaft der Wunsch geäußert, die Aussprachestunden öfters zu wiederholen, die jegliche Themen zur Grundlage haben sollen.

Am Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, wird in unserem Heime, Herrenstraße 21, Eingang durch den Hof, Frl. Marie Buchmüller-Bruchsal sprechen: 1) Zeitgemäße Bedeutung der Hauswirtschaft: 2) Neue Wege der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung. Dieser Vortragsabend hat größtes Interesse für alle Hausfrauen, sowie für alle Mütter mit berufssuchenden Töchtern. Frl. M. Buchmüller sprach vor nicht allzulanger Zeit durch das Radio über diese Themen an die Hausfrauen und konnte viele dankbare Anerkennung vonseiten der Hausfrauen finden. Alle Frauen und Mädchen, auch Nichtmitglieder sind herzlich zu dem Vortragsabend eingeladen. (Näheres siehe Inserat.)

Durlach, 20. Febr. (Gesellenprüfung.) Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahre in den Wochen vor Ostern Gesellenprüfungen statt. Die Obermeister der einzelnen Innungen haben in Form einer Anzeige im „Durlacher Tageblatt" bereits darauf hingewiesen und die in Betracht kommenden jungen Leute aufgefordert, sich rechtzeitig zur Gesellenprüfung anzumelden.

Die Zulassung zur Gesellenprüfung setzt eine drei- bis vierjährige Lehrzeit voraus. Dem Gesuch um Zulassung zu dieser Prüfung sind das Lehrzeugnis, das letzte Gewerbeschulzeugnis und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen. Die Prüfung selbst zerfällt in eine praktische und theoretische. Die praktische Prüfung besteht in der Anfertigung eines Gesellenstückes, wobei der Lehrling den Nachweis zu erbringen hat, daß er die in seinem Gewerbe gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit Sicherheit kennt. In der theoretischen Prüfung muß er nachweisen, daß er die zur Ausübung seines Gewerbes notwendigen Fachkenntnisse besitzt, ob er z. B. unterrichtet ist über den Wert, die Beschaffung, die Aufbewahrung und Behandlung der Rohstoffe, über die Kennzeichen ihrer guten und schlechten Beschaffenheit. Ferner muß er die in seinem Gewerbe vorkommenden Werkzeuge und Maschinen kennen und wissen, wie sie zu gebrauchen sind. Außerdem wird der Lehrling in Deutsch, Staatsbürgerkunde und Rechnen geprüft.

Ein gesetzlicher Zwang zur Ablegung der Gesellenprüfung besteht zwar nicht, jedoch ist es für die berufliche Laufbahn des jungen Handwerkers nur vorteilhaft, die Prüfung abgelegt zu haben. Es versäume daher kein Lehrling, sich nach Beendigung seiner Lehrzeit der Gesellenprüfung zu unterziehen.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 20. 2. 32.

Diebstähle: In der Goetheschule hier wurden gestern von den auf dem Flur aufgehängten Kleidungsstücken der Schüler von bis jetzt noch unbekannten Tätern ein Mantel, ein Paar Lederhandschuhe und außerdem ein Geldbeutel mit Inhalt entwendet.

Aus einem am Werderplatz parkenden Personenkraftwagen wurde ein Mantel, in welchem sich ein auf den Namen Wilhelm Odenwald lautender Führerschein befand, entwendet.

Betrüger: Ein etwa 40jähriger Mann erschien gestern bei einer Witwe in der Amalienstraße und erklärte, daß er vom Hausverwalter beauftragt sei, die Miete einzuziehen. Die Frau war vorsichtig genug, nicht auf den Schwindel hereinzufallen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der falsche Geldeinzieher da oder dort sein Manöver wiederholen wird.

Gestern abend wurden die Aufrufe der „Eisernen Front" an mehreren Plakatsäulen der Ost-, Mittel- und Weststadt durch Angehörige der N.S.D.A.P. mit Streifen beschimpfenden Inhalts überklebt bezw. beschädigt. Fünf Täter wurden von der Polizei festgenommen; sie werden dem Schnellrichter vorgeführt.

*

— Die Ortsgruppe der N.S.D.A.P Durlach legt Wert darauf, daß bei der Versammlung in Düsseldorf, in der Adolf Hitler sprach, nicht 10 000, sondern 26 000 Zuhörer anwesend waren.

Durlacher Filmschau

Von dem bekannten Bühnenschriftsteller Hans Müller „frei der Geschichte nachgestaltet" ist das wortscharfe, präzisknappe Textbuch des patriotischen Ufatonfilms „York", der diese Woche im Scala-Tonfilm-Theater gezeigt wird. Er gilt als jüngstes Spitzenerzeugnis der deutschen Filmkunst. Und das mit Recht, zumal was seine großartige Gesamtaufmachung und bewundernswerte Einzeldurcharbeit anlangt. Denn Zustandekommen und Auswirken des Bündnisses, das der frondierende preußische General mit dem ihm gegenüber liegenden Russenführer Diebitzsch am vorletzten Tage des Jahres 1812 in der Poscheruner Mühle bei Tauroggen schloß, sind in einer unvergeßlich einprägsamen Reihe packender Szenen festgehalten. Das zähe, erschütternde Ringen zwischen dem von einem diplomatisch glatten Staatskanzler (Hardenberg) in seinen Entschlüssen bestimmten zagen König und seinem um die Ehre und Freiheit willen die soldatische Gehorsamspflicht brechenden Offizier erhält in dem darstellerisch grandiosen Widerspiel von Werner Kraus (York) und Rudolf Forster (Friedrich Wilhelm III.) eine stoßgewaltige Formung von einzigartiger mimischer Intensität, zwingender Sprechkraft und innerer Bewegtheit. Neben diesen beiden tragenden Schauspiel-Stützen wurden noch erste Theatergrößen Friedrich Kayßler, Raoul Aslan, Lothar Müthel, Gustav Gründgens, Otto Wallsburg und Grete Mosheim für die andern Hauptrollen gewonnen, die letztgenannte Künstlerin, um der dünnen Liebeshandlung herzhaft warmblütiges Leben zu verleihen. Daß der Film, den die Hand eines Meisterregisseurs mit allem technischen Raffinement zu geballter Wirkung aufbaute, ein überdeutlich auf die Gegenwart bezogenes „politisches Lied" singt, tut seinem hohen Range nur geringen Abbruch. Nur wäre ohne die Handgreiflichkeit des Sinnbildlichen die dramatische Wucht dieses heroischen Zeit- und Charaktergemäldes aus der abklingenden napoleonischen Epoche kaum geschmälert.

Dr. Raab.

*

„Gefahren der Liebe" im Union-Theater.

Schlimmer, unheimlicher als Pest und Epidemien im Altertum und Mittelalter, grausamer und unerbittlicher als mordende Kriege sind Krankheiten, die wie ein schleichendes Gift ganze Volkskörper anfallen, durchseuchen, zerstören und Generationen um Gesundheit und Lebensfreude, Fortschritt und Kultur bringen. Eine dieser entsetzlich sich auswirkenden Krankheiten ist die Syphilis, die im Kriege und unmittelbar nach dem Kriege in allen Ländern Europas einen nie erlebten Umfang annahm und ganze Familien und Volksschichten zu vernichten drohte. Dank umfassender Maßnahmen, durch Aufklärung und Beratungsstellen, gelang es, das Umsichgreifen dieser heimtückischen Krankheit stark einzudämmen — und doch noch nicht genug — Leichtsinn und Dummheit — Alkohol und allgemeiner Lebenstiefstand treiben dieser Geißel der Menschheit immer wieder neue Opfer zu. Aber der ärztlichen Wissenschaft gelang es, ihre Abwehrkräfte gegen diesen zähen Feind im Blut des Menschen weiter zu steigern und zu verbessern, sodaß in den meisten Fällen die Möglichkeit auf völlige Gesundung besteht. Ein Film, der alles, was mit dieser Frage zusammenhängt, in menschlich tiefergreifenden Bildern zur aufklärenden und zugleich mahnenden und warnenden Gestaltung bringt, ist der erste sexualwissenschaftliche Tonfilm: „Gefahren der Liebe", welcher nur noch heute und morgen im **Union-Theater** zur Vorführung gelangt.

Badisches Landestheater.

In dem Drama für Musik „Das Herz" von Hans Pfitzner, dessen Erstaufführung am Sonntag, den 21. Februar unter der musikalischen Leitung von Josef Krips stattfindet und dessen dramatische Fabel Hans Mahner-Mons zum Verfasser hat, handelt es sich um einen Vorgang, der in dem uralten Volksglauben an das Walten böser Geister wurzelt; mit Hilfe der „schwarzen Magie" können sich Menschen solche Dämonen dienstbar machen, entweder durch das Opfer der eigenen Seele (wie z. B. in der alten Faust-Sage) oder der unschuldigen Seele anderer, und erlangen durch diesen „Teufelspakt" die Kraft, Wunder zu verrichten. Solch ein Wundertäter ist der Arzt Athanasius, der um die Kraft zu erlangen, Tote zum Leben zurückzurufen, ein Menschenherz opfert, ohne zu wissen, daß es das Herz der geliebten Frau ist. Er findet aus tiefster Verstrickung in Sünde und Schuld durch schwache Ueberwindung den Weg zur Erlösung im Reich der ewigen Liebe. — Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Blank, Haberkorn, Winter Sonntag und der Herren Hospach, Kiefer, Löser, Schoepflin und Strack. Die Inszenierung leitete Viktor Pruscha. Für die Bühnenbilder sorgte Torsten Hecht, für die Kostüme Margarete Schellenberg.

*

Der Lohn der Besonnenheit.

Im Januar haben die deutschen Sparkassen ihren Sparern insgesamt über eine halbe Milliarde Reichsmark Zinsen für das vergangene Jahr gutgeschrieben. Diese Einkommenserhöhung der Sparer ist umso erfreulicher als sie Millionen kleiner und kleinster Sparer zugute kommt. Achtzehn Millionen Menschen sparen bei den deutschen Sparkassen und tragen die oft sehr kleinen Beträge zusammen die sie mit Mühe aber williger Enthaltsamkeit für später zurücklegen. Umsomehr haben sie daher die Zinsen verdient!

Aber die Zinsgutschriften an der letzten Jahreswende haben noch eine andere Bedeutung. Sie sind gewissermaßen eine Belohnung für alle, die sich durch die stürmischen Ereignisse des letzten Jahres nicht beirren ließen, die vielmehr besonnen waren und Vertrauen zu ihren Sparkassen hatten. Die große Mehrzahl der Sparer hat sich diese Belohnung in Form der jetzt erfolgten Zinsgutschriften verdient. Die anderen aber, die glaubten, klüger zu handeln, wenn sie ihr Geld abhoben, um es zu hamstern oder in unnötigen Sachen anzulegen — diese anderen mögen die Zinserlöse, die ihnen entgangen sind, als Mahnung auffassen, daß man sich nicht von Gerüchten und Unruhestiftern verleiten, sondern von Vernunft und ruhiger, sachlicher Ueberlegung lenken lassen soll.

Wer heute rückschauend überlegt, was das vergangene Jahr an Gerüchten und Alarmmeldungen gebracht hat, die sich nachher nicht bewahrheitet haben, der ist wohl von Unvernunft und Unbesonnenheit einstweilen kuriert. Der Zahlungsverkehr funktioniert seit langem wieder völlig reibungslos, und die deutsche Reichsmark ist nach wie vor stabil. Wer sein Geld gehamstert hat, es allen möglichen Gefahren (Feuer, Diebstahl usw.) ausgesetzt und Zinsen verloren; wer in die Sachwerte geflohen ist, hat überhohe Preise bezahlt und von den inzwischen eingetretenen Preissenkungen nichts gehabt. Nach diesen Erfahrungen kann man mit Recht annehmen, daß künftighin in Deutschland für Hetzer und Gerüchtefabrikanten kein günstiger Boden mehr vorhanden ist.

Eingesandt

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Veröffentlichungen übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Die Osterzeit rückt immer näher und damit auch die Entlassung unserer Kinder aus der Schule. Damit bereitet auch eine wichtige Frage uns Eltern Sorge, nämlich die: Wohin mit unseren Kindern? Welcher Beruf bringt ihnen Verdienst und Brot? Wohin man kommt, ist alles überfüllt.

Ich habe mich bemüht, für meinen Sohn eine Lehrstelle für seinen von ihm gewählten Beruf zu finden. Meine Mühe war vergebens, ich konnte keine erhalten. Immer wurde ich mit den Worten vertröstet: „Kommen Sie später wieder, vielleicht, wenn es besser wird, in einem Jahr!" Was soll nun mein Sohn während dieser Zeit machen? Wäre es nicht möglich und von Vorteil, wenn er während dieser unfreiwilligen Wartezeit bis er eine Lehrstelle erhält in die Gewerbeschule eintreten und mit seinem zukünftigen Handwerk Fühlung nehmen könnte. Oder kann er erst in die Gewerbeschule eintreten, wenn er eine Lehrstelle erhalten hat? Um Auskunft bittet

Einer für Viele.

Das widerspenstige Weib

Ein finnisches Märchen von Anna Neitzke.

Ein Bauer nahm sich ein Weib. Dieses war böse und widerspenstig, daß sie alles tat, was dem Manne zuwider war und was er nicht wollte; aber um was er bat, das tat sie nicht.

Das Weihnachtsfest kam heran. Der gutherzige Mann, der die vielen Streitigkeiten satt hatte und der sich gern einmal ein paar schöne Festtage wünschte, grübelte, wie er es anstellen könnte, daß die kommenden Tage festlicher und schöner würden als die Alltage, die stets nur Kummer brachten.

Lange dachte er angestrengt nach; endlich hatte er einen guten Einfall und sagte zu seiner Frau:

„Weihnachten ist nicht mehr weit. Aber mache Dir ja keine Mühe mit Kuchenbacken, das ist zu teuer und für uns auch nicht nötig."

Die Frau hörte kaum, was der Mann sagte, so fiel sie ihm schon mit hitzigen Worten in die Rede: „Ich backe doch Kuchen!"

Der Mann krauste die Stirn und tat sehr betrübt, schüttelte bedenklich den Kopf und sagte: „Nun, wenn Du schon Kuchen backst, so aber beileibe keine Pasteten."

„Selbstverständlich gibt es Pasteten", sagte die Frau niederträchtig. — Der Mann schmunzelte inwendig und leckte sich heimlich die Lippen vor Lecker, denn er war wie alle Männer für sehr gutes Essen. „Aber Kaffee darfst Du auf keinen Fall kaufen", sagte er strenge.

„Das wollen wir sehen", sagte die Frau, indem sie höhnisch lachte.

„Ja, aber Besuch können wir auch nicht annehmen", sagte der Mann sehr ernst, indem er innerlich lachte und sich über seine Klugheit freute.

„Du wirst ja sehen, daß ich es doch tue", prahlte die Frau.

Auf diese schlaue Weise bekam der Mann wirklich seine Feiertage, wie er sie sich gewünscht hatte. Da gab es Kuchen, Pastete, Kaffee und sogar Gäste, und die Frau konnte mit all ihrer Bosheit ihm seine Freude für die Festtage nicht nehmen.

Als die Frau an seiner Freude merkte, daß er sie diesmal überlistet hatte, beschloß sie, ihn nach dem Fest zu bestrafen.

Nun ging es dem armen Manne schlecht. Er mußte die Festesfreuden doppelt und dreifach büßen. Keinen Frieden und keine Ruhe fand er vor dem bösen Weibe.

„Wie komme ich bloß von ihr los?" seufzte er im Stillen.

Er war wirklich schon ganz verzweifelt; kam aber auf keinen klugen Gedanken mehr, denn seit die Frau so hereingefallen war, war sie natürlich doppelt mißtrauisch, vorsichtig und widerspenstig. — —

Nun kam endlich der Sommer und mit ihm die Heuernte. Der Bauer und sein Weib gingen wie alle andern, zum Heuen auf die Wiese. Durch die Wiese floß ein reißender Bach, der ziemlich tiefes Wasser hatte. Ein schmaler Steg war hinüber gelegt, um auf die andere Seite des Baches zu gelangen.

Das Holz des Steges war alt und morsch. Der Mann ging darum vorsichtig voraus und sagte zu der Frau, die nachkam: „Sieh Dich vor, liebes Frauchen!" (denn er war seit dem Weihnachtsfest immer sehr liebevoll im Reden ihr gegenüber, weil er ein schlechtes Gewissen hatte und weil er immer noch hoffte, sie könne einmal doch zur Einsicht kommen.) „Der Steg scheint mir schon recht zerfallen und morsch zu sein."

„Was Du nicht sagst", höhnte die Frau und tänzelte so recht übermütig auf dem Stege heraum.

Aber da zerbrach plötzlich der Steg, und „pardautz" fiel das Weib in das reißende Wasser des Flusses und trieb mit rasender Schnelligkeit stromabwärts.

Nun begann der Mann zu laufen und zu schreien und den Fluß abzusuchen; aber merkwürdigerweise lief er nicht stromabwärts, wie es doch richtig gewesen wäre, sondern stromaufwärts.

Auf sein Geschrei kamen Leute herbei, die in der Nähe des Flusses arbeiteten und fragten: „Was schreist Du so, und was suchst Du im Fluß?"

„Mein Weib, mein liebes, einziges Weib ist mit dem unglückseligen Steg zusammengebrochen und im Fluß verschwunden", jammerte der Mann.

„Was suchst Du Dummkopf denn aber stromaufwärts?" wunderten sich die Leute. „Wenn Deine Frau vom Steg in den Fluß gefallen ist, so schwimmt sie doch selbstverständlich stromabwärts, den Strom hinunter und nicht hinauf."

„So könnte man glauben", seufzte der Mann bekümmert, „aber meine Frau war in ihrem ganzen Leben so widerspenstig, daß sie auch noch im Sterben gegen den Strom schwimmt."

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

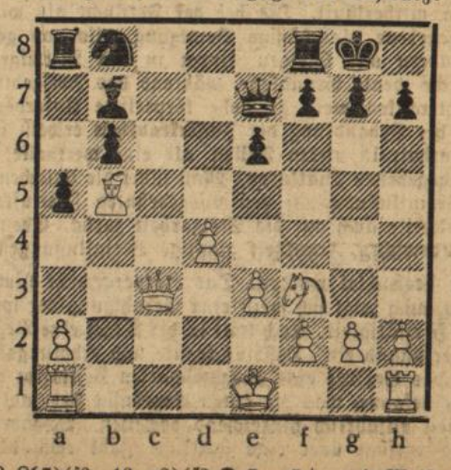
Daß auch den Großmeistern manchmal ganz grobe Fehler unterlaufen, hat sich jetzt wieder in dem Wettkampfe Bogoljubow gegen Spielmann gezeigt.

Partie Nr. 4. Damengambit.

Weiß Bogoljubow. Schwarz: Spielmann.

1. d2—d4 e7—e6 2. c2—c4 Sg8—f6 3. Sg1—f3 d7—d5 4. Sb1—c3 Lf6—e7 5. Lc1—g5 0—0 6. e2—e3 Sf6—e4 Von Dr. Lasker in die Spielpraxis eingeführt, aber in neuerer Zeit nur selten angewandt. 7. Lg5×e7 Dd8×e7 8. Dd1—c2 Se4×c3 Statt des Abtausches empfiehlt Bogoljubow c7—c6! 9. Dc2×c3 c7—c6 10. Lf1—d3 d5×c4 11. Ld3×c4 b7—b6 12. b2—b4 a7—a5 Tritt der weißen Aktion am Damenflügel sofort entgegen, unbekümmert um die Rückständigkeit des Bauern b6. 13. b4—b5 c6×b5 14. Lc4×b5 Lc8—b7 Als Gegenwert für die Bauernschwächung hat Schwarz Figurenspiel erlangt. Leider aber geht nun der Kampf, bevor er noch richtig entbrannt ist, durch ein ganz grobes Versehen des Weißen jählings zu Ende.

Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz:



15. 0—0?? Lb7×f3 16. g2×f3 De7—g5+, und Weiß gibt auf; denn es geht der ungeschützte Läufer b5 verloren.

Das Gebirge als Heilfaktor

fy. Im Nachfolgenden wollen wir versuchen, die heute längst allgemein gewordene Erkenntnis, daß wir in unseren Gebirgen höchst wertvolle Heilfaktoren besitzen, durch einige Erläuterungen etwas weiter zu vertiefen. Deutschland ist in der glücklichen Lage, in einigen Gebieten ganz hervorragende Waldgebirge zu besitzen, die seit langem in ausgedehntem Maße Heilzwecken durch eine große Zahl von Kurorten nutzbar gemacht werden. Baden kann in medizinischer Hinsicht als das klassische Gebirgsland bezeichnet werden, das nicht nur über zahlreiche Kurorte in Mittelgebirgslagen, sondern auch in der Hochgebirgslage verfügt. Die Zahl der deutschen Hochgebirgs-Kurorte, also solche in mehr als 900 Meter Höhenlage, ist verhältnismäßig begrenzt. Letztere sind in der Hauptsache auf Baden und Bayern beschränkt. Badens Anteil bedeutet hier eine überragende Mehrheit, entfallen doch von 34 deutschen Höhenkurorten über 900 Meter Meereshöhe auf den badischen Schwarzwald allein 26 Kurorte und weiter liegen von 20 der höchstgelegenen deutschen Höhenkurorte nicht weniger als 17 Kurorte im badischen Schwarzwald. Damit wird letzterer im Rahmen der deutschen Heilbäder zu einem Hauptträger der deutschen Volksgesundheit. Was das Mittelgebirge und Hochgebirge in seinen Heilkräften gegenüber der Niederung hinaushebt und als überlegen erweist, ist ein mit der Höhe zunehmender **Reichtum an Strahlung**, sowohl der Stärke wie der Dauer nach, ferner eine gesundheitlich wertvolle Verdünnung der Luft und die damit Hand in Hand gehende Verminderung des Luftdrucks. Hinzu kommt vielfach ein durch die Bergrücken gewährter Windschutz, der beispielsweise bei Seebädern meistens fehlt, weiter die im Gebirge wesentlich stärkere Temperaturerholung als in der Niederung, eine größere Gleichmäßigkeit des Wärmebestandes, sowie eine allgemein erleichterte und vermehrte Verdunstung durch die Haut. Heilwirkend ist schließlich auch das dem Gebirge eigentümliche milde grünliche Sonnenlicht, das über Wäldern und Wiesen lagert. Innerhalb der einzelnen Gebirge zeigen sich oft nicht geringe klimatische Unterschiede, selbst im einzelnen Kurort bedingt oftmal die verschiedene Lage der Häuser bereits klimatische Abweichungen, die ein Kranken sehr wohl im günstigen wie im ungünstigen Sinne empfinden kann. Da das Gebirge mit zunehmender Höhenlage eine natürliche Veränderung seiner klimatischen Verhältnisse erfährt, so ergibt sich hieraus der Schluß, daß je nach der Höhenlage eines Kurortes auch seine Heilkraft verschieden sein muß. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß mit zunehmender Höhenlage der Heilwert steigt, denn schließlich gibt der Charakter der Krankheit und nicht die Höhenlage den Ausschlag. Daß der Einfluß der Höhenlage auf den menschlichen Körper nicht ohne Bedeutung sein kann, ergibt sich aus der Tatsache, daß mit zunehmender Höhe sich der Luftdruck vermindert und zwar in folgender Weise, in einer Höhe von 500 Meter auf 717 Millimeter Luftdruck, in 750 Meter auf 695 Millimeter und in 1000 Meter Höhe auf 673 Millimeter Quecksilberdruck.

Es ist klar, daß jeder Kranke diese Tatsache zu berücksichtigen hat und demgemäß die ihm am besten zusagende Höhenlage wählen muß. Zu beachten ist, daß die nach Süden und Westen liegenden Gebirgshänge weitaus die gleichmäßigsten und mildesten Temperaturverhältnisse in der Regel aufweisen, was der Kranke berücksichtigen sollte. Neben dem Gebirgsklima spielt **die Bewaldung als Heilmittel** eine gleich wichtige Rolle. Zunächst bietet der Wald gegen unerwünscht starke Winde einen guten klimatischen Schutz, besonders gegen alle Erkrankungen der Atmungsorgane. Der Wald verhindert ferner einen schroffen Wärmeabfall und tritt damit nicht nur zu einer zu starken Hautreizung entgegen, sondern vermeidet auch eine zu starke Beanspruchung der Atmungsorgane. Vor allem aber liegt ein Hauptwert des Gebirgswaldes in seiner Wirksamkeit als Luftreiniger, an welcher Arbeit nicht nur die ständig atmende Pflanzenwelt, sondern auch der Boden als Keimfilter mitbeteiligt ist. Auch der Wald als Schattenspender, nicht zuletzt seine Ruhe, sind wohltätige Heilspender. Für Liegekuren im Walde empfiehlt sich am besten offener Hochwald mit fehlendem Unterholz und Gebüsch, welcher der Sonnenstrahlung ungehindert freien Zutritt gewährt.

Für Heilzwecke besonders geeignet ist der sogenannte gemischte Wald mit vorherrschend Edeltannen-, Fichten- und Föhrenbestand. Der von allen so angenehm empfundene würzige Geruch der Waldluft, der sich unzweifelhaft von einem erfrischenden Einfluß auf das Nervensystem erweist, hat seine Ursache in den wohlriechenden ätherischen Oelen der Nadelhölzer.

Das bei uns vorherrschende Mittelgebirge eröffnet in klimatischer Hinsicht eine ganze Reihe höchst wertvoller Heilkräfte, die sich bestimmten Krankheiten gegenüber ganz besonders auswirken. Der Auffassung, daß das Gebirge dem Herzkranken wenig günstig sei, ist durchaus entgegenzutreten. Voraussetzung ist natürlich, daß sich der Herzkranke im Gebirge jeglicher anstrengender Steigarbeit verschließt, damit das Herz keinerlei Anstrengung ausgesetzt wird.

Daß das mittlere Gebirge für **Nervenkrankheiten** aller Art einen ausgezeichneten Heilfaktor darstellt, ist seit langem bekannt. Die Ruhe des Gebirges, das durch Schönheit ausgezeichnete Landschaftsbild, die meist günstige nächtliche Temperaturlage wirken heilbringend auf die Nerven. Oft werden sich auch Freiliegekuren von gutem gesundheitlichem Nutzen erweisen. Auch **Blutarme** sind in der Regel im Gebirge gut aufgehoben, besonders dann, wenn etwa Stahlquellen zur Verfügung stehen. Die Grundlagen in der Behandlung der **Lungentuberkulose**, wie staub- und keimfreie Luft, möglichst schwache Luftbewegung, also mäßige Winde, dazu heiterer Sonnenschein, finden sich im Mittelgebirge in ausgezeichneter Weise. Für den Lungenkranken spielt auch das Feuchtigkeitsverhältnis der Gebirgsluft eine wichtige Rolle. Da mit zunehmender Höhenlage im Gebirge die Verdünnung der Luft sich steigert, also feuchtigkeitsärmer wird, so ergibt sich daraus die besondere gesundheitliche Eignung der Gebirgsluft für den Lungenkranken, was übrigens für alle anderen Krankheiten der Atmungsorgane in gleichem Maße gilt. Die Reinheit der Gebirgsluft, wohl mit der wertvollste Heilfaktor des Gebirges, wird durch ihren Gehalt an Bakterien bestimmt, die im Hochgebirge außerordentlich klein ist.

Als besonders geeignet kann das Mittelgebirge für **Fettsüchtkranke** angesprochen werden, besonders dann, wenn daneben eine Herzkrankheit mitherläuft. Die bei der Fettsucht als wichtiger Heilfaktor gegebene planmäßige Bewegung, also das gebirgsmäßige Wandern und Steigen, findet in den Mittelgebirgen eine natürliche ideale Grundlage, während das Hochgebirge an den Fettsüchtkranken meist zu hohe körperliche Anforderungen stellt. Auch bei Behandlung der **Zuckerkrankheit** erweist sich ein Gebirgsaufenthalt in vielen Fällen als eine wertvolle Unterstützung der gegebenen Diätkuren. Man führt die Ursachen dieser günstigen Beeinflussung auf den ausgedehnten Freiluftaufenthalt und teilweise auch auf die Steigarbeit zurück. Ebenso sind bei der **Basedowschen Krankheit** günstige Beeinflussungen durch das Gebirge beobachtet worden. Das Körpergewicht nimmt in der Regel zu, auch zeigt sich meist eine Beruhigung der sonst beschleunigten Herztätigkeit. Auch tritt in der Regel eine Besserung in dem Zitterzustand ein. Daß für kranke und erholungsbedürftige Kinder das Gebirge eine ausgezeichneten Heilfaktor abgibt, ist allgemein bekannt, was die guten Ergebnisse der zahlreichen Ferienkolonien alljährlich hinreichend beweisen. Besonders der Schwarzwald verfügt über eine stattliche Zahl reich besuchter **Kindererholungsheime**.

Abendstille

Einer der schlimmsten Feinde der seelischen Gesundheit, besonders des Stadtmenschen, ist der zunehmende Lärm und Betrieb des modernen Lebens, der die Menschen nicht mehr zur Ruhe und Einkehr in sich selbst kommen läßt sondern sie veräußerlicht und zerfasert. Aber woher die Zeit zur Stille im unruhevollen Tag nehmen? Darauf gibt der Nervenarzt Dr. Breuninger in der „Aerztlichen Rundschau" eine beherzigenswerte Antwort: Des Abends, wenn die Nacht einbricht. Du solltest zusehen, wieder eine Dämmerung in dein Leben hereinzubekommen. Nehmen wir an, du wärest ein Herr deiner Arbeitsstunden, so pausiere in jenen wundersamen Augenblicken, wenigstens für ein paar Minuten, für eine Viertel- oder halbe Stunde; knipse nicht gleich dein Licht an, wenn das Tageslicht nachläßt, sondern dann setze dich ein wenig zur Seite von deinem Schreib- oder Arbeitstisch und tue eine Weile gar nichts als in dich gehen, in dich hineingehen und dich besinnen, besonnen werden! Diese Augenblicke sind dir so wichtig wie manche Mahlzeit. Du stimmst dich allmählich ein auf die Nacht... Der Abend würde wieder, was er war und sein soll: eine Vorbereitung für die Stille der Nacht, eine Gelegenheit, sich unbemerkt mit dem Unendlichen in eine vertrauende Beziehung zu setzen, sich auf die ewigen Dinge, die uns tragen und unser Bestes meinen, zu sammeln". Freilich denen, die in der Arbeit stehen, wird es oft unmöglich sein, diese Dämmerungspause einzuschalten. Aber wie wäre es wenigstens am Samstag und Sonntag? Und wie wäre es überhaupt mit den Abenden nach Arbeitsschluß? Wir müssen sie wieder mehr kultivieren, innerlich gestalten. Es liegt kein Segen in der zur Gewohnheit gewordenen Mode, abends „auszugehen". Wir haben in einem vom rechten Geist erfüllten Heim eine wunderbare Stätte der Erholung und Entspannung, wo im trauten Familienkreis selbst bei schweigendem Beisammensein das Gemüt zu seinem Recht kommt und die Seele sich zu warmer Gemeinschaft und stiller Besinnlichkeit lockert. Warum nützen wir diese Quellen so wenig? Warum mehrt sich die Zahl der nervösen Kinder, die keinen Schlaf mehr finden können? Zu einem guten Teil darum, weil wir die Kraft zu solchen stillen Augenblicken nicht mehr aufbringen zu können glauben. In den stillen Abendstunden liegt nicht nur ein Stück neuer Schaffenskraft für den kommenden Tag, sondern auch ein Geheimnis der Gesundheit, des Glücks und inneren Reichtums des Familienlebens begründet. Aber es bedarf schon eines kraftvollen Entschlusses, diese Vorschläge im Kleinen, Tag für Tag zu verwirklichen.

Buntes Allerlei

Merkwürdige Verstecke für Spargeld

In Anbetracht der wirtschaftlichen Krise wird zur Zeit in England Propaganda gemacht, um mißtrauische Sparer zu veranlassen, ihre Spargelder aus den „Strümpfen" und sonstigen Verstecken herauszuholen und auf die Bank zu tragen. Die Kampagne zeitigte bereits einen erheblichen Erfolg, indem zahlreiche kleine Sparer in den Banken und Sparkassen erschienen, um ihr Geld anzulegen. Einer dieser neuen Kunden erzählte einem Bankvorsteher, daß er es sich sehr lange überlegt hätte, wo er am sichersten sein Geld aufbewahren könne. Endlich sei er auf den Gedanken gekommen, das Geld in einem ausgestopften Vogel zu verstecken, der auf dem Regal in seinem Wohnzimmer stand. Die Londoner Blätter berichten aus diesem Anlaß über zahlreiche Fälle, in denen die Sparer sich später nicht mehr erinnern konnten, wo sie ihr Geld versteckt hatten. Dadurch geschah es häufig, daß dritte Personen durch Zufall in den Besitz bedeutender Geldsummen gelangten. Ein Bilderhändler in Südfrankreich bemerkte eines Tages, daß der Rahmen eines seiner Oelgemälde geplatzt war. Er schickte sich an, den Rahmen zu reparieren. In dem Moment, in dem er den Rahmen auseinander nahm, schoß ein wahrer Goldregen aus dem Rahmen hervor. Eine unbekannte Person hatte offensichtlich den Rahmen als Aufbewahrungsort für Goldmünzen benutzt. Insgesamt fand der Händler etwa 4000 Goldstücke aus der Zeit Napoleons des Dritten. Ein anderer Fall ereignete sich in Liverpool. Ein Beamter bezog vor kurzem eine neue Wohnung und fand dort während der Reparatur unter der Wasserleitung 400 versteckte 1-Pfund-Noten. Sehr häufig werden Geldscheine in Büchern aufbewahrt. Ein Student der Londoner Universität kaufte sich vor kurzem bei einem Straßenhändler ein Handbuch der Mathematik. Als er in dem Buch zu blättern begann, entdeckte er zwischen den Seiten sechs Banknoten zu je 100 Pfund. Auch in Berlin wurde vor kurzem über eine ähnliche Geschichte berichtet. Ein kleiner Kaufmann hatte seine Ersparnisse in Höhe von etwa 1000 RM. in seinen alten Schuhen versteckt. Seine Frau, die davon keine Ahnung hatte verkaufte in seiner Abwesenheit die Schuhe einem Lumpensammler.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 20. Februar.

Bad. Landestheater: „Napoleon oder Die hundert Tage", 20 bis 22½ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „York", 7 und 9 Uhr.
Union-Theater: „Gefahren der Liebe", 7 und 8¾ Uhr.
Festhalle: Republikanische Kundgebung, 8 Uhr.
Waldhorn D.-Aue: Lichtbilder-Vortrag Feuerbestattungsverein, 8 Uhr.
Hotel Post: Tanz.
Parkschlößle: Tanz.
Lamm: Gesellschaftstanz.

Sonntag, den 21 Februar.

Bad. Landestheater: Nachmittags: „Hanneles Himmelfahrt", 3¼—4¾ Uhr; abends: „Das Herz", 19½—22 Uhr.
Scala-Tonfilm-Theater: „York", 3, 5, 7, 9 Uhr.
Union-Theater: „Gefahren der Liebe", 5, 7, 8¾ Uhr.
Lutherkirche: Kirchenkonzert, 5 Uhr.
Blume: Jugend- und Schüler-Mannschaftskämpfe im Ringen, 1. Kraftsportverein, 2 Uhr.
Germaniasportplatz: Verbandsspiel gegen Frankonia I. Karlsruhe, ½3 Uhr.
Turnvereinsplatz: Handball-Freundschaftsspiel gegen T.V. Grünwinkel I., 3 Uhr.
A.S.V.-Platz: A.S.V. I. — Hagsfeld I., ¾3 Uhr.

Turnen, Spiel und Sport

1. Kraftsportverein Durlach.

Mannschaftsmeisterschaften im Gewichtheben um die Mittelbad. Meisterschaft der A-Klasse in Grötzingen. — Athletiksportverein Germania Bruchsal Gaumeister.

Am vergangenen Sonntag trug der mittelbadische Gau des Deutschen Athletiksportverbandes seine Mannschaftsmeisterschaft in der A-Klasse im Saal des Gasthauses zum Ochsen in Grötzingen aus. Am Start waren: die 1. Mannschaft des Athletiksportvereins Bruchsal, die 1. Mannschaft des Athletiksportvereins Grötzingen, die 2. Mannschaft der Germania Karlsruhe und die 2. Mannschaft des 1. Kraftsportvereins Durlach. Zur Austragung kam der Olympische Dreikampf (beidarmig Reißen, beidarmig Drücken und beidarmig Stoßen). Leider fiel dem Durlacher Halbschwergewichtler eine Uebung aus, was einen Verlust von 140 Pfd. brachte. Die Grötzinger Mannschaft hatte keine gute Aufstellung getroffen und konnte deshalb nicht gefährlich werden.

Die Ergebnisse waren wie folgt:

Athletiksportverein Bruchsal I.

	beidarm. Reißen	beidarm. Drücken	beidarm. Stoßen	Gesamtergebnis
Fritz, Karl	100	90	140	330
Holzer, Josef	120	120	170	410
Dudenhofer	130	120	200	450
Hiller, Emil	140	130	210	480
Holzer, Rudolf	150	140	200	490
Gogröf, Willi	160	140	220	520
			Gesamtpfunde	2680

1. Kraftsportverein Durlach II.

	beidarm. Reißen	beidarm. Drücken	beidarm. Stoßen	Gesamtergebnis
Lutz, Friedrich	100	90	140	330
Bodenmüller, Arthur	120	110	160	390
Sutter, Fritz	120	120	170	410
Schneider, Emil	130	140	180	450
Dreher, Arthur	140	—	190	330
Langendörfer, Heinr.	140	130	200	470
			Gesamtpfunde	2380

Germania Karlsruhe III.

	beidarm. Reißen	beidarm. Drücken	beidarm. Stoßen	Gesamtergebnis
Barth	—	—	—	—
Schnitzler, Karl	120	110	170	400
Kotz, Walter	150	120	170	440
Glaser, Josef	150	150	200	500
Wolf	150	140	190	480
Böhm, Wilh.	150	145	220	525
			Gesamtpfunde	2345

Die Grötzinger Mannschaft erreichte in der Aufstellung Maisak, Brunner, Kaiser und Kunzmann 1455 Pfund.

Am kommenden Sonntag, den 21. Februar findet in Durlach im Gasthaus zum Blume der Schluß der Serienkämpfe statt. Es kommen zur Austragung die Gaujugend- u. Schüler-Mannschaftskämpfe. Am Start sind folgende Mannschaften: Bruchsal, Oestringen, Grötzingen Weingarten und Durlach mit je 1 Jugend- und 1 Schüler-Mannschaft. Also insgesamt 10 Mannschaften. Die Kämpfe beginnen um 2 Uhr.

Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß der Schwergewichtler Hans Börsig vom 1. Kraftsportverein Durlach am Sonntag in Köln a. Rh. im Reichshallentheater bei den letzten Auswahlkämpfen im Ringen für die Olympiade in Los Angeles teilnimmt. Wir hoffen, daß er unsern Verein, sowie den 4. Kreis des Deutschen Athletiksportverbandes (Baden-Pfalz) ehrenvoll vertreten wird. A. B.

Eine ideale Einrichtung

für den Rundfunkhörer ist die bekannte Radiozeitung **„Funk-Illustrierte für Süddeutschland"**. In der soeben erschienenen Nummer 8 findet man nicht weniger als 39 Bilder und viele interessante Beiträge und sonstigen Unterhaltungsstoffe. — Die **„Funk-Illustrierte"** bringt ferner das vollständige, offizielle Programm des Stuttgart-(Mühlacker-) Freiburger Senders; ein ausführliches (7 Seiten) Programm der bedeutendsten europäischen Sender bildet hierzu außerdem noch eine willkommene Ergänzung. — Der Preis dieser Zeitschrift ist für das Gebotene außerordentlich niedrig. Monatlich kostet die „Funk-Illustrierte" nur 80 Pfg. — Für verwöhntere Hörer empfehlen wird die Ausgabe B mit der 32 Seiten umfassenden Sonderbeilage: Europäische Vortragsfolgen. Preis monatlich nur RM. 1.10. — **Die Dauerbezieher beider Ausgaben sind außerdem noch kostenlos gegen Unfall versichert, bei Verheirateten auch die Ehefrau.** Die vielen Auszahlungen beweisen diese Einrichtung als begrüßenswert. — Probenummern dieser bodenständigen Rundfunkzeitung versendet der Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart, Reinsburgstr. 14, jederzeit gern. Zum Abonnementsbezug durch die ortsansässigen Buchhandlungen oder die Postämter sei die „Funk-Illustrierte" wärmstens empfohlen.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine Zyklone, die gestern über Nordskandinavien erschienen war und inzwischen nach Rußland weitergezogen ist, hat ihren Einfluß auch auf Süddeutschland ausgedehnt, wo infolgedessen die erwartete Bewölkung heute nacht aufzog. Während der Morgenstunden ist in den nördlichen Landesteilen vorübergehend etwas Schnee gefallen. Die Temperaturen sind im raschen Steigen begriffen, doch steht ein Abschluß der Hochdruckperiode noch nicht bevor. Wir rechnen vielmehr für morgen wieder mit Aufheiterung, Temperaturrückgang und auffrischenden nordöstlichen Winden.

Wetteraussichten für Sonntag: Zeitweise heiter, trocken und wieder kälter bei auffrischenden nordöstlichen Winden, besonders in Aufklärungsgebieten verschärfter Nachtfrost.

Winternothilfe Durlach.

An weiteren Spenden sind eingegangen:
Fabrikdirektor T. E. Bruun 4. Rate 100 ℳ, Fabrikdirektor Ruckstuhl 4. Rate 30 ℳ, Grundbuchamtsrat i. R. Person 3. Rate 15 ℳ, Prokurist Eich 30 ℳ, Ungenannt 10 ℳ, Kaufm. Nagel Kleidungsstücke.

Wir sagen an dieser Stelle für die Spenden herzlichen Dank.

Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirkssparkasse Giro-Konto der Winternothilfe 1370, Volksbank und Filiale der Deutschen Bank in Durlach.

Durlach, den 20. Februar 1932.

Geschäftsstelle der Winternothilfe.

Letzte Brennholz-Versteigerung.

Forstamt **Langensteinbach**, Freitag, 26. Februar, 9½ Uhr, **Gasthaus z. Krone in Singen:** aus Distr. Buchwald, Abt. 1, 5, 6, 9 u. 11 37 Ster buchenes und 140 Ster forlenes Brennholz. Vorzeiger: Förster Wolf in Wilferdingen.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Grötzingen** versteigert am **Montag, den 22. Februar**, einen jungen, fetten, zur Zucht untauglichen

Rinderfarren.

Zusammenkunft vorm. 11 Uhr im Farrenstall.
Grötzingen, den 20. Februar 1932.
Ortsbauamt.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Schafwolle
zum Waschen und Schlumpen wird angenommen Pfinzstr 96.